

Rücksturz zur Erde? Zur Legitimierung und Legitimität der bemannten Raumfahrt von Michael Schetsche

Um es vorweg festzuhalten: Nach meiner persönlichen Auffassung sind die wissenschaftlichen Beweise für die Mondlandung von solcher Qualität und Quantität, dass ein »moon hoax« zumindest hinsichtlich der Tatsache der Mondlandung selbst ausgeschlossen werden kann. Es stellt sich deshalb umso mehr die Frage, warum heute immer mehr Menschen, gerade auch in den USA, daran glauben, dass sie – zumindest in der heute überlieferten Form – nie stattgefunden hat.

Dies liegt zum einen sicherlich daran, dass Verschwörungstheorien jeglicher Provenienz in der Gegenwart eine erhöhte Chance medialer Verbreitung haben.² Zum anderen lassen sich aber auch zwei konkretere Ursachen für den Erfolg dieser spezifischen Verschwörungstheorie benennen, die unmittelbar mit der Entwicklung der bemannten Raumfahrt zusammenhängen:

(1) Angesichts katastrophaler Havarien (wie der Explosion der Raumfähre Challenger 1986 oder des Absturzes ihres Schwesterschiffs Columbia 2003) trauen viele Menschen der NASA im Rückblick nicht (mehr) zu, eine so spektakuläre Mission wie Apollo 11 erfolgreich durchgeführt zu haben. Heute freigegebene Akten der NASA zeigen, dass Ende der sechziger Jahre auch einige der Verantwortlichen bis zuletzt Zweifel an der Durchführbarkeit des Projekts hatten. Die Erfolgchancen wurden höchstens als »fifty-fifty« eingeschätzt, der Nachruf der US-Präsidenten auf die »tapferen Astronauten« war angeblich schon formuliert. Was die zur Verfügung stehende Technik und das Risikomanagement anging, war die Apollo-Mission aus heutiger Warte sicherlich ein »Himmelfahrtskommando« im doppelten Sinne. Und unter der jetzigen Sicherheitsphilosophie der NASA wäre das Unternehmen tatsächlich undenkbar. Aus dem Wissen, dass man solche Risiken *heute* nicht mehr eingehen würde, kann leicht die Idee erwachsen, dass man sie auch *damals* – unter immensem politischem Druck – nicht eingegangen ist. Dies nährt den Verdacht, die Mondlandung sei nur eine mediale Inszenierung gewesen, ein Täuschungsmanöver, um das eigentlich Unmögliche wenigstens scheinbar möglich zu machen.

(2) Das Apollo-Programm war Ergebnis wie Mittel des Wettstreits zwischen den USA und der UdSSR um die Vorherrschaft im Weltraum – und damit auch um politisch-militärische Dominanz auf der

Erde. Vier Jahre nach dem »Sputnik-Schock« (der Start des ersten künstlichen Erdtrabanten im Jahre 1957 demonstrierte, unübersehbar für die westliche Öffentlichkeit, die technisch-strategischen Fähigkeiten der UdSSR) erklärte US-Präsident Kennedy in einer Botschaft an den US-Kongress, die USA müssten in Zukunft die führende Rolle bei der »Eroberung des Weltraums« spielen; in dieser Botschaft kündigte er auch einen bemannten Mondflug noch vor Ende des Jahrzehnts an.³ Im Vordergrund standen beim Apollo-Programm nicht wissenschaftliche Ziele, es ging vielmehr um die öffentliche Demonstration der technischen Überlegenheit der USA. Dieser politisch-historische Kontext lässt es im Rückblick zumindest denkbar erscheinen, dass die Mondlandung nur simuliert war. Schließlich kam es nicht wirklich darauf an, Messgeräte auf der Mondoberfläche zu installieren oder Gesteinsproben von dort zurückzubringen. Was zählte, war allein der *Glaube* der Menschen, dass die USA technisch zu einer solchen Großtat in der Lage gewesen seien. Und dazu hätte die mediale Inszenierung einer nicht-realen Mondlandung völlig ausgereicht.

Solche Überlegungen führen unmittelbar in die Wirklichkeiten des postmodernen Verschwörungsdenkens: Realer als das Reale ist die Simulation (Baudrillard). Die Mondlandung war vielleicht das erste wirklich globale Medienereignis – auf jeden Fall aber ein virtuelles Ereignis, bei dem die Unüberprüfbarkeit medialer »Tatsachen«-berichte auf die Spitze getrieben war. Gerade dieser besondere mediale Wirklichkeitsstatus öffnet dem Verschwörungsdanken Tür und Tor.⁴ Dies gilt umso mehr, als das Medienereignis Mondlandung dem Primat des Politischen unterworfen war: Es war eine machtpolitische Inszenierung, die sich ebenso an die Führung der Sowjetunion wie an die Menschen in Ost und West richtete. Wissenschaftliche Experimente und visionäre Rhetorik dienten lediglich der Legitimierung des eigentlichen, symbolisch-politischen Aktes.

Mit dem Ende des machtpolitischen Kalküls nach dem Zusammenbruch des »Ostblocks« wurden bemannte Missionen in die »Tiefe des Raums« ebenso überflüssig wie deren Legitimierung durch Visionen einer Zukunft der Menschheit im Weltraum. Und da die Menschen heute nicht mehr an Visionen dieser Art glauben *sollen*, müssen sie auch nicht mehr daran glauben, dass

1 Von der Mondlandung zum »moon hoax« Raumfahrt als Ziel von Erinnerungspolitik

Ich war dabei! Am 20. Juli 1969 landeten zwei Astronauten der Apollo-11-Mission auf dem Mond, und einen Tag später betrat Neil Armstrong als erster Mensch die Oberfläche eines fremden Himmelskörpers. Zumindest steht es so in den Geschichtsbüchern. Und ich selbst bin mir sicher, dass ich dies alles als Kind am Fernseher beobachten konnte – mit dem Gefühl, tatsächlich »irgendwie« selbst mit dabei zu sein. Eine mediale Erfahrung, von der ich glaube, dass sie mein Leben bis heute nachhaltig geprägt hat. Aber bei was war ich eigentlich dabei?

Nur wenige Jahre nach der anscheinend so erfolgreichen Mission von Apollo 11 veröffentlichten Bill Kaysing und Randy Reid ein dünnes Heftchen mit dem Titel *We Never Went to the Moon*, in dem sie die erste bemannte Mondlandung als groß angelegtes Täuschungsmanöver von NASA und US-Regierung zu entlarven versuchten.¹ Es dauerte dann zwar noch etliche Jahre, bis die von den beiden Autoren entwickelte, heute allgemein »moon hoax« genannte Verschwörungstheorie größere öffentliche Aufmerksamkeit erregte. Die damals vorgelegten »Beweise« für eine Fälschung der Mondlandung (wie etwa Bildanomalien auf offiziellen NASA-Photos) bestimmen aber bis heute die Debatte zwischen Anhängern und Kritikern der »Mondlandungslüge«.